

Bericht Tagung 2011

Das Bourbaki Panorama Luzern – Ein einmaliges Sehspektakel

Die Vereinigung ehemaliger Lehrlinge lud zur Tagung in die Leuchtenstadt. Und weil diese Bezeichnung verpflichtet, fanden sich um



09.30 Uhr 63 Teilnehmer/innen mit leuchtenden Augen im Bourbaki-Bistro an der Löwenstrasse zu Willkommens-Kaffee und Gipfeli ein. Als wäre die Zeit still gestanden, hörte man schon zu Beginn manch Anekdote aus der Lehrzeit – taufisch in der Erinnerung.

Das Zusammengehörigkeitsgefühl scheint ausgeprägter als in der

heutigen individualisierten Zeit. Dazu beigetragen hat auch der Vorstand, der es ausgezeichnet versteht, den Verein Jahr für Jahr mit einem interessanten Jahresprogramm zu beleben. Nach der offiziellen Begrüssung durch Hans Eberhard (LfW) mit Informationen über den Tagungsablauf, wurden wir durch Herrn Mina in die Geschichte des Gebäudes Löwenstrasse 11

eingeweiht. Und wer hätte das gedacht! Im Erdgeschoss wurde 1925/27 das erste mechanisierte Parkhaus Kontinentaleuropas errichtet. Der darin enthaltene Drehkranz ist heute als bewegliches Industrie-Denkmal eine besondere Attraktion des Bourbaki-Restaurants. Um ein optimales Seh-



und Hörerlebnis und die Wirkung auf das Rundbild zu gewährleisten, wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt. Frau Gisler und Herr Mina sind zwei belesene Personen, die uns mit viel Herzblut ihr grosses Wissen über dieses Zeitdokument näher brachten. Auf einem Podest hatten wir



einen hervorragenden Blick über das historische Rundbild, eines der letzten erhaltenen Riesenrundgemälde weltweit, das 1989 von Genf nach Luzern kam. Das knapp 112 auf 109 Meter grosse Bourbaki Panorama des Genfer Malers Edouard Castres stellt den denkwürdigen Grenzübertritt der französischen Ostarmee des Generals Bourbaki in die Schweiz gegen Ende des

Deutsch-Französischen Krieges im Winter 1871 dar. Castres war als freiwilliger Rotkeuzhelfer vor Ort und hat das Geschehen hautnah erlebt. In seinem Malerteam arbeitete auch Ferdinand Hodler mit. Was am Bild beeindruckt, ist ein plastisch gestaltetes Gelände, das der ganzen Szenerie eine verblüffend dreidimensionale Wirkung gibt.



Hier ein kleiner geschichtlicher Abriss: Die Armee erlitt eine Niederlage vor Belfort in der Schlacht an der Lisaine. Der Rückzug Richtung Süden verlief chaotisch und langsam, und die Armee wurde im Grossraum Pontarlier eingekesselt. General Bourbaki wurde seines Amtes enthoben. Daraufhin unternahm er einen Selbstmordversuch und wurde durch General Justin Clinchant ersetzt. Dieser trat ein schweres Erbe an und bat in der Schweiz um militärisches Asyl. Vom 1. bis zum 3. Februar 1871 übertraten 87000 Mann (durch Hunger und Kälte gezeichnet) mit 12000 Pferden bei Les Verrières die Schweizerisch-Französische Grenze. Sie mussten ihre Waffen niederlegen (Offiziere ausgenommen) und wurden für sechs Wochen vertragsgemäss interniert. Die Soldaten wurden untergebracht, gepflegt, medizinisch betreut und bewacht, mit neuer Kleidung und neuem Schuhwerk ausgerüstet und auf 190 Ortschaften in allen Kantonen (ausser Tessin) verteilt. Nicht nur Militär, Behörden und Hilfsorganisationen setzten sich für diese Soldaten ein. Auch die Zivilbevölkerung leistete Hilfe bei der Betreuung. Viele Internierte starben an Erschöpfung, an ihren Verletzungen oder an mitgeschleppten Krankheiten und wurden in der Schweiz beigesetzt. Eine Bewältigung einer humanitären Aufgabe sondergleichen, auf die die Schweiz heute noch stolz sein darf



– ein Symbol für Humanität, Solidarität und Neutralität der Schweiz.

Das hervorragende Mittagessen im Kolpingsaal des Hotels NH Luzern brachte uns schnell in die Gegenwart zurück.

Der Geschäftsführer der Lernzentren LfW überbrachte die Grußbotschaft aus der Ausbildungsgilde. Nach dem Essen begann für die Begleitpersonen ein individuelles Programm, um sich dann nach einer Stunde wieder zum gemeinsamen Dessert zu treffen. Inzwischen führten die

Mitglieder des VeL ihre Generalversammlung durch, wie gewohnt in zügiger und informativer Art. Das gemütliche Beisammensein, das immer einen hohen Stellenwert hat, wurde bereichert durch einen Film aus Martin Müllers Trouvaille mit dem Titel „Das waren noch Zeiten!“ Gezeigt wurde ein eindrücklicher Film über 50 Jahre Fabrik Birr von 1960 –



2010. Hans Müller, ehemaliger Werkmeister, erzählt darin, wie sich das Dorf Birr von 1960 – 1970 von 650 auf 2600 Einwohner entwickelt hat mit einem Ausländeranteil von 1' bis 1'300. Man habe diese Arbeitsplätze begrüsst und die Ausländer hätten selber versucht, sich zu integrieren, hätten „In den Wyden“ Veranstaltungen organisiert und die Birrer Bewohner dazu eingeladen. „Es sei einfach ein wenig persönlich geworden“, so Hans Müller. Auch Friedrich Mez, ehemaliger Fabrikmanager, berichtet über das wachsende Geschäft. In den 70er Jahren sei die Fabrik voll ausgelastet gewesen. Man habe Generatoren für Dampfkraftwerke wie auch Generatoren für Wasserkraftwerke produziert. Aufträge aus USA seien eingegangen, was dazu geführt hätte, dass Tag und Nacht gearbeitet werden musste. Und das Telefonat des Verkaufschef sei legendär mit dem Ausspruch: „Achtung, es besteht hohe Bestellsgefahr!“ Eigentlich seien sie ein Gemischtwarenladen gewesen – eben weil sie alles, was verlangt wurde, fertigen konnten. Heute kaum mehr vorstellbar! Norbert Zehnder, ehemaliger Verantwortlicher Schaufelfertigung erzählt, in den 80er Jahren seien sie „weltweit bekannte Turbinen-Herstellerfirma“ gewesen. Dann nach dem Einbruch sei entschieden worden, dass der Standort Schweiz für die Schaufelproduktion nochmals eine Chance erhalte, allerdings mit einer Fabrikationsverlegung von Baden nach Birr. Walter Umbricht,



ehemaliger Leiter Montage Testcenter, erklärt, dass dieses Center entstanden sei, weil ca. 5 Gasturbinen miteinander entwickelt worden seien. Er erläutert mit berechtigtem Stolz viele technische Details (Technologie Rolls-Royce). Auch Alexander Schwery, Entwicklungsleiter Varspeed Generator, stellt die Know How

Fabrik vor und erklärt unter anderem, dass es sich dabei um Generatoren handelt, die eine variable Drehzahl hätten. Auch hier

werden wieder technische Raffinessen erläutert. Von 1960 – 2010 hatten in Birr 14'532 Beschäftigte ihren Arbeitsplatz - eine respektable Entwicklung. Mit diesem eindrücklichen Farbfilm haben wir einen interessanten Einblick erhalten in die einstige Fabrikation. Wahrlich: „Das waren noch Zeiten!“

Zum Schluss der Tagung darf dem Vorstand VeL ein grosses Dankeschön ausgesprochen werden für die ausgezeichnete Organisation, für das tolle Programm und dem Bourbaki wie auch dem Hotel NH für die Gastfreundschaft.

Berichterstatterin: RSt